

PREDIGT-TIPPS

Predigt-Tipp 32 : Was predigen nach einer (inter)nationalen Tragödie - I

Das katastrophale Erdbeben mit anschließendem Tsunami, das Japan am 11. März 2011 heimsuchte, läßt viele Fragen: Ist all dieses Leid nicht völlig sinnlos? Wie paßt das zu dem, was



wir über Gott wissen? Unsere Gottesdienstbesucher sind hellwach und hoffen, auf ihre vielen Fragen sinnvolle Antworten zu bekommen. Hier möchten wir darüber nachdenken, was man nach so einer Tragödie sagen kann und was ungesagt bleiben sollte.

1. **Bleiben Sie beim Text.** Auch wenn Sie die Zuhörer in ihrem Denken und Fühlen durch Einflechtung aktueller Nachrichten abholen können, bleibt das eigentliche Ziel stets, sie

Gottes Stimme hören zu lassen. Vermeiden Sie es, statt des biblischen Textes die Krise auszulegen. Man beginnt am besten mit einer relevanten Geschichte, die die Brücke zum Text schlägt. Auch das größte Unglück darf in der Predigt die ewigen Wahrheiten aus Gottes Wort nie überschatten.

Ein Beispiel: Nach den Terroranschlägen auf New York und Washington am 11. September 2001 brachte ein Pastor seiner Gemeinde folgende Botschaft: *„Die meisten von uns können das, was wir an Aufregung und Terror erleben wollen, in der Videothek bekommen. Seit Dienstag vergangener Woche hat sich das geändert. Filme wie „Pearl Harbor“, „Das Kartell“, „Stunde der Patrioten“, oder „Der Soldat James Ryan“ – um nur einige Beispiele zu nennen – halten uns gut zwei Stunden in Spannung...dann ist alles wie vorher. Diese Woche haben wir jedoch hautnah echtes Leid und unvorstellbaren Terror erlebt. Und diesmal war nicht alles beim alten, sobald wir den Fernseher ausgeschaltet haben. Die Folgen dieser unbeschreiblich bösen Anschläge sind Wirklichkeit geblieben und werden uns und unseren Alltag bestimmt verändern.“*

„Wie Präsident Bush am Dienstag, nur wenige Stunden nach den Anschlägen sagte: ‚Today we saw evil‘... ‚Heute haben wir dem Bösen ins Auge gesehen.‘ In der Bibel lesen wir immer wieder von Menschen, die das Böse nicht nur von weitem gesehen haben, sondern ihm hautnah begegnet sind...“

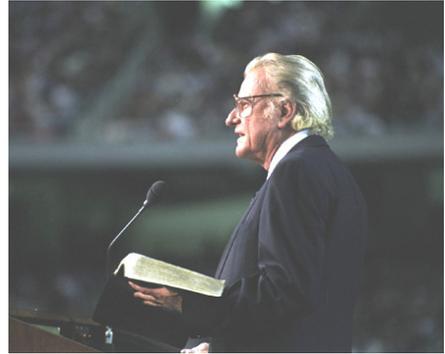
2. **Lassen Sie die Frage nach dem „warum“ stehen.** Kein Mensch hat alle Antworten – auch nicht der Pastor.

1755 gab es ein großes Erdbeben in Portugal, das Lissabon zerstörte und vielen Menschen auf der Iberischen Halbinsel den Tod brachte. Dieses tragische Ereignis veranlaßte viele Europäer, die erst vor kurzem durch den Säkularismus der Aufklärung verunsichert worden waren, ihren Glauben an Gott aufzugeben, was die Tragik letztendlich vergrößerte.

Leider treiben Katastrophen wie diese oft die schlimmsten theologischen Blüten. Erdbeben und Tsunami sind zweifellos entsetzliche Mahnungen, daß diese Welt gezeichnet ist vom Gericht Gottes über die Sünde und daß die ganze Schöpfung seufzt unter dem Gewicht der Sünde. Trotzdem warnt Jesus seine Jünger davor, eine Schlußfolgerung zu ziehen zwischen einer Naturkatastrophe und den Sünden der Menschen, die davon direkt betroffen sind (Lukas 13,1-5).

Ein Beispiel: **Billy Graham** sprach beim Gedächtnisgottesdienst nach dem Bombenanschlag in Oklahoma City im April 1995 den Menschen diesen Trost zu:

„Immer wieder wird mir die Frage gestellt: Warum läßt Gott solch furchtbare Dinge zu? Mit dieser Frage hat vor 3000 Jahren bereits ein Mann namens **Hiob** gerungen. Er fragte verzweifelt: **WARUM?** Obwohl er ein guter Mensch war, schmetterte ihn das Böse wie ein Blitz zu Boden. Er verlor an einem Tag seine sieben Söhne und drei Töchter. Sein ganzer Besitz wurde ihm genommen und dann noch seine Gesundheit und seine Freunde. Er fragte: Warum? Warum bin ich nicht bei meiner Geburt gestorben? Vielleicht haben Sie heute ähnliche Fragen. Ich möchte Ihnen versichern: Gott versteht Sie. Wir glauben, dass unser Gott ein Gott der Liebe und des Erbarmens ist, auch und besonders in Leidenszeiten. Solche Zeiten bewirken unterschiedliche Reaktionen: Entweder reagieren wir zornig, ablehnend und verbittert auf Gott oder wir wenden uns ihm zu und halten uns an ihm fest. Mein Gebet ist, dass Sie sich nicht durch Bitterkeit vergiften lassen, sondern sich Gott zuwenden, auch wenn Sie im Moment vieles nicht verstehen. Eines ist sicher: Wir können das alles viel besser mit Gott durchstehen, als ohne ihn.“



Fortsetzung folgt

Psalm 25,12-22

Wer ist der Mann, der den HERRN fürchtet?

Er wird ihm den Weg weisen, den er wählen soll.

Er wird im Guten wohnen, und sein Geschlecht wird das Land besitzen.

Der HERR ist denen Freund, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen.

Meine Augen sehen stets auf den HERRN; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend.

Die Angst meines Herzens ist groß; führe mich aus meinen Nöten!

Sieh an meinen Jammer und mein Elend und vergib mir alle meine Sünden!

Sieh, wie meiner Feinde so viele sind und zu Unrecht mich hassen.

Bewahre meine Seele und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich!

Unschuld und Redlichkeit mögen mich behüten; denn ich harre auf dich.

Gott, erlöse Israel aus aller seiner Not!